

Erst ab 1000 Reisende pro Tag hat die Bahn ein Herz für Behinderte und Eltern mit Kinderwagen

Verwaltung prüft Wesselbacher-Plan

Von Andreas Reitmajer

Hohenlimburg. Bei einer Anzahl von unter 1 000 Reisenden pro Tag besteht für die Bahn grundsätzlich keine rechtliche Verpflichtung, einen Bahnsteig barrierefrei zu gestalten.

Diese ernüchternde Bewertung gab das Rechtsamt der

Stadt Hagen in der gestrigen Sitzung der Bezirksvertretung ab. Auch, und das wusste Bezirksamtsleiter Peter Königfeld zu berichten, habe das Bundesverfassungsgericht die Hürde für einen „besonderen Bedarf“ sehr hoch gehängt. Selbst die Angabe von Sehenswürdigkeiten, Museen oder gar behindertengerechten Wohnungen im Umfeld eines

Bahnhofs reichten da nicht aus. Rechtlich, so mussten Hohenlimburgs Politiker so erfahren, sei der Bahn nicht beizukommen. Friedrich Buschkühl (FDP) forderte: „Wir können aber nicht hinnehmen, dass gar nichts passiert.“

Verkehrsplaner Hans-Dieter Schumacher mochte zwar keine großen Hoffnungen

machen, schlug aber eine alternative Vorgehensweise vor: „Die Verwaltung wird auf der Basis des Vorschlags des Bürgervereins Wesselbach prüfen, ob und unter welchen Voraussetzungen der Bahnsteig barrierefrei zu erreichen ist. Diese Alternativplanung werden wir in der Oktobersitzung vorstellen. Dann kann entschieden werden, ob Auf-

wand und Kosten im Verhältnis zum Nutzen stehen.“

Wie die Rundschau bereits am Samstag berichtete, hatte der Bürgerverein ein Rampensystem vorgestellt, über das sowohl der Fußgängertunnel unter den Gleisen als auch der Mittelbahnsteig am Bahnhof barrierefrei zu erreichen ist. Teure und wartungsintensive Fahrstühle würden entfallen,



Werner Lehmkuhler, städtischer Bauleiter Brückenbau, hält den Ansichtsplan des Bauwerkes in den Händen. In seinem Rücken erhebt sich einer von fünf Brückenpfeilern, der bereits gegossen wurde. Die geschwungene Herzform soll die Pfeiler leicht und nicht wuchtig erscheinen lassen.